

Weltblick



4/ Rosemary Mwita
und ihr Fahrrad

12/ Zu Besuch bei
RIFO in Uganda

14/ Gute und schlechte
Jahre in Guatemala

Ausgabe 1 | 25



Wo bleibt die Gemeinschaft?



Mag.ª (FH) Magdalena Glasner
Geschäftsführerin
Sei So Frei Oberösterreich

In Österreich leben wir in einem Sozialstaat, nicht nur global gesehen ein großes Privileg. Wir sind auf der „Butterseite“ gelandet und wenn auch nicht alles perfekt läuft, es läuft. Sobald in Mosambik der nächste Zyklon weite Teile der Küstenregion flutet, gibt es weder ein soziales Auffangnetz oder Katastrophenfonds noch Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung durch die eigenen Landsleute. Bei uns sprang bei der Hochwasserkatastrophe letzten September nicht nur die öffentliche Hand ein, sondern es war auch die Solidarität der österreichischen Bevölkerung zu spüren. Individualismus scheint jedoch hierzulande auf dem Vormarsch zu sein. Wenn der Eigennutzen in den Mittelpunkt rückt, der Sozialstaat als Melkkuh gesehen wird und der gewohnte Wohlstand den Blick auf das Wesentliche bereits getrübt hat, wo bleibt dann die Gemeinschaft?

Auch am politischen Parkett stellt sich die Frage nach solidarischen Ansätzen für eine zukunftsorientierte Ausrichtung. In Österreich verhindern gewichtige parteipolitische Interessen notwendige Entscheidungen zur Weiterentwicklung des Landes und seiner Gesellschaft. Im globalen Kontext dürfte sich Solidarität grundsätzlich zu einem Fremdwort entwickeln, unterschiedliche Kräfte schieben und zerren von allen Richtungen. Wo ist sie, unsere gemeinsame Welt? Als Sei So Frei möchten wir Menschen verbinden, den Blick schärfen für die Welten und Bedürfnisse anderer und für das, was wir in die Wiege gelegt bekommen haben. Gemeinschaft wird von Solidarität genährt. Dass viele Menschen unsere Philosophie mittragen und unterstützen, macht uns Mut. Diese Gemeinschaft darf wachsen, denn zusammen können wir viel bewegen und die Welt gerechter machen!

Neu bei Sei So Frei

Auch wenn er es mag, mit Zahlen zu jonglieren, arbeitet Helmut ebenso gern mit und für Menschen. Nach Wirtschaftsstudium, Eventmanagement, Firmenkundenberatung und Vertriebstätigkeit kümmert er sich nun bei uns um die Finanz- und Spendenverwaltung. An Ausgleich zu dieser „gesetzten“ Schreibtisch-tätigkeit mangelt es ihm nicht: Privat hält den Ennser seine dreijährige Tochter auf Trab, die bald auch ein Brüderchen bekommen wird. Wir begrüßen unseren Neuzugang ganz herzlich – willkommen im Team!



4/ Rosemarys Fahrrad

Tansania: Als Landwirtschaftsvermittlerin unterwegs

8/ Gruppenarbeit

Landwirtschaftliche Projektgruppen in Tansania

10/ Unterstützung ausweiten

Start des nächsten Projektzyklus in Butiama und Rorya

11/ Helfen Sie mit!

12/ Austausch in Ostafrika

Unsere tansanische Partnerorganisation GGF zu Besuch bei RIFO in Uganda

14/ Was wurde aus ...?

Guatemala: Gute und schlechte Jahre

16/ Hinsehen und voneinander lernen

Welthaus-Reise mit Bischof Manfred Scheuer

18/ Aktuelles

19/ Rezept & Impressum

20/ Gewinnspiel

Werte Leserinnen und Leser des Weltblick!

Ein wenig fühlt es sich an wie eine Zeitreise. Wie lang ist es her, dass ein Fahrrad in Österreich noch etwas Besonderes war? Kein elektronisch betriebenes Modell, kein ultraleichtes Kinderrad, kein Gravelbike für sportliche Herausforderungen. Einfach ein stabiler Rahmen, Lenker, Reifen. Nur das, was es braucht, um schneller als zu Fuß von A nach B zu kommen. Die ältere Generation erinnert sich wahrscheinlich, dass so etwas – vor vielen Jahrzehnten – als Luxus gegolten hat. Und wie ohne Helm, vielleicht sogar ohne Schuhe, aber mit Stolz in die Pedale getreten wurde. Ein Fahrrad bedeutete Mobilität, ein Stück Unabhängigkeit. Es eröffnete ganz neue Möglichkeiten. Rosemary Mwita in unserer Titelgeschichte (ab Seite 4) erlebt es aktuell ähnlich: Sie ist im Umkreis ihres tansanischen Heimatdorfes unterwegs, um anderen Sei-So-Frei-Projektteilnehmenden in Landwirtschaftsfragen zur Seite zu stehen. Dass wir im Rahmen unserer Arbeit Begünstigte dazu anhalten, sich zusammenzuschließen und tragfähige Netzwerke zu bilden (etwa in Tansania, mehr dazu ab Seite 8), lässt ebenfalls Parallelen zur heimischen Geschichte ziehen. Mehr und mehr schwindet allerdings aus dem allgemeinen Bewusstsein, welche Bedeutung landwirtschaftliche Genossenschaften speziell in ihren Anfangszeit für die ländliche Entwicklung hatten. Voneinander lernen – darum ging es auch beim Austausch unserer Partner RIFO und GGF (Seite 12) sowie bei der Welthaus-Reise (Seite 16), die Vertreter*innen verschiedener entwicklungspolitischer Organisationen der Diözese Linz nach Afrika führte. Sollten Sie dann beim Lesen der spannenden Geschichten, die dieser neue Weltblick für Sie bereithält, Lust darauf bekommen, ein klein wenig tansanisches Flair in Ihr Zuhause zu bringen, so legen wir Ihnen das Rezept auf Seite 19 ans Herz: Wir haben es selbst nachgekocht und für gut befunden.

Das Sei-So-Frei-Team

Rosemarys Fahrrad

Als „Community Facilitator“ berät Rosemary Mwita andere Bäuerinnen und Bauern in Tansania in landwirtschaftlichen Dingen. Sie ist mit ihrem Rad schnell zur Stelle – und mit vollem Herzen bei der Sache.

Als Landwirtschaftsvermittlerin unterwegs

Manches verlernt man nie. Stolz präsentiert uns Rosemary ihren Schatz: ein Fahrrad, wie man es in Österreich eher in einem Secondhandladen oder in einer vergessenen Ecke eines öffentlichen Radständers sieht als auf der Straße. Ein einfaches, solides Modell. Dass dieses Fahrzeug seinen Zweck bestens erfüllt, erkennen wir sofort. Mit ihren beschlafenen Füßen tritt Rosemary kräftig in die Pedale; ein fröhliches Grinsen huscht über ihr Gesicht, als sie über den sandigen Pfad zischt. Holprige Stellen bringen die Klingel leicht zum Klirren, aber die betriebsame Bäuerin nicht aus dem Konzept: Radfahren hat sie schon vor vielen Jahren gelernt, als elfjähriges Mädchen. Damals verdiente sie und ihre Geschwister ein wenig Geld damit, an den Wochenenden in der Nachbarschaft mit anzupacken, bei der Baumwoll- und Mais-ernte, beim Bestellen von Feldern und beim Maniok-Schälen. Dass im Dorf selbst gebrautes Bier ausgeschenkt wurde und Kundschaften dafür von weit her mit dem Rad anreisten, nützte Rosemary. Sie verwendete einen Teil

ihrer ersten Ersparnisse, um den fahrbaren Untersatz der Gäste zu mieten, während diese gemütlich beisammensaßen. Seither sind zwar 36 Jahre vergangen, doch zu Gast bei Rosemary fällt es uns nicht schwer, das elfjährige Mädchen von damals in ihr wiederzuerkennen. Nicht nur die Begeisterung fürs Radfahren hat sie sich bewahrt, sondern auch die Freude, Neues kennenzulernen, ihren Tatendrang und ein Händchen für Landwirtschaft. Diese Eigenschaften und obendrein ihr sonniges Gemüt machen Rosemary zur perfekten Besetzung, um Aufgaben für GGF, die tansanische Partnerorganisation von Sei So Frei, zu übernehmen.

Engagierte Vermittler•innen.

„Community Facilitator“ lautet die offizielle Bezeichnung für jene Menschen, die im Rahmen unseres Landwirtschaftsprojekts als Vermittler•innen unterwegs sind. Sie bilden in fachlicher Hinsicht die Schnittstelle zwischen GGF und den unterstützten kleinbäuerlichen Familien. In dieser Rolle besuchen sie

nicht nur Kolleg•innen der eigenen, sondern betreuen auch Mitglieder anderer Gruppen: 36 Community Facilitators werden 2025 in Butiama und Rorya für 53 Projektgruppen im Einsatz sein (mehr zum neuen Projektzyklus auf Seite 10). In die eine Richtung geben sie landwirtschaftliches Know-how weiter, führen Trainings durch und besichtigen Gemeinschaftsfelder. In die andere Richtung melden sie Bedarf an Gerätschaften oder Saatgut an GGF und stimmen sich mit behördlichen Landwirtschaftsexpert•innen ab, um professionelle Lösungen für spezielle Probleme, etwa für Pflanzenkrankheiten, zu finden. Gezielte Kurse, die GGF organisiert, bereiten die Vermittler•innen auf ihre Aufgaben vor. Doch gewisse Grundvoraussetzungen müssen gegeben sein – infrage kommen nur motivierte und erfahrene Bäuerinnen und Bauern, die auch lesen und schreiben können. Rosemary ist seit 2022 Community Facilitator. Vorgeschlagen wurde sie von den anderen Frauen ihrer Gruppe, Upendo No.1, „weil sie eine tolle Bäuerin ist und wunderbare Produkte in hoher Qualität herstellt“, so Rosilin Mganga Kisangora, die Gruppenvorsitzende.



Ich helfe anderen Bäuerinnen und Bauern gern. Auch die Männer nehmen meine Ratschläge an.

Rosemary Mwita

Den lieben Tag lang. Schon vor fünf Uhr morgens ist Rosemary auf den Beinen, kümmert sich um die Feldarbeit und danach um Essen und Haushalt. Als Mutter von acht Kindern hat sie es sich zum Ziel gesetzt, alles, was die Familie braucht, durch Einkünfte aus der Landwirtschaft zu finanzieren. Aufgrund gesundheitlicher Probleme ist ihr Mann mittlerweile für schwere Arbeit auf die Hilfe der älteren Kinder angewiesen, doch alle ziehen an einem Strang: Die Söhne und Töchter werden nicht nur zur Schule geschickt, sondern lernen obendrein bereits von Kindesbeinen an, sich um Feld und Vieh zu kümmern. Nachmittags fährt Rosemary mit dem Rad los, um andere Bäuerinnen und Bauern zu besuchen. Ein Problem, das dabei immer wieder

zur Sprache kommt, ist der mangelnde Regen. „Viele leiden unter der starken Trockenheit“, erzählt sie, als wir gemeinsam im Schatten vor ihrem Haus sitzen, wo Hühner und Enten zwischen unseren Füßen herumsausen und sich die Frauen von Upendo als eingespieltes Team präsentieren, teils am Gespräch teilnehmen, teils am offenen Feuer kochen. „Ich möchte ihnen auch gern damit helfen, aber da fehlt mir selbst das Wissen. Ein Kurs zu diesem Thema wäre toll.“ Uns interessiert außerdem, worin Rosemarys persönliche Lieblingsbeschäftigung besteht. Doch statt einer Antwort schenkt sie uns nur ihr verschmitztes Lächeln. In halblautem Flüsterton fordert ihre Sitznachbarin sie auf: „Nun sag schon, dass es Landwirtschaft ist! Den ganzen lieben Tag lang!“ Um uns zu bestätigen, wie wahr das ist, hätte es Rosemarys schmunzelndes Nicken gar nicht mehr gebraucht. Wir sehen mit eigenen Augen, dass hier alles bestens in Schuss ist. „Süßkartoffeln pflanze ich besonders gern“, ergänzt sie. „Außerdem Mais, Hirse, Bohnen und Maniok.“ Als Community Facilitator bekommt sie, zusätzlich zum Fahrrad, jede Saison eine kostenlose Partie Samen. Wir sind überzeugt: Diese Saat geht auf.



Zu Besuch bei Rosemary Mwita präsentieren sich die Frauen der Landwirtschaftsgruppe Upendo No. 1 als eingespieltes Team. Kompostierung und Verbesserung der Bodenqualität gehören etwa zu den Bereichen, in denen Rosemary ihre Erfahrung weitergibt.

Gruppenarbeit

Projektgruppen sind essenzieller Teil der Sei-So-Frei-Philosophie: So fördern wir Strukturen, die Informationsfluss begünstigen und Eigenständigkeit festigen.



In den Landwirtschaftsgruppen ist man für einander da – selbst wenn es nur darum geht, das Dach des traditionellen Getreidespeichers anzuheben. Rosilin Mganga Kisangora, die Vorsitzende, und Rosemary tragen übrigens beide die einheitlichen Shirts ihrer Gruppe Upendo No. 1.

Die Richtung festlegen. Die Gruppe, zu der Rosemary Mwita gehört (siehe Titelseite ab Seite 4), gibt es bereits seit mehr als zehn Jahren: Ursprünglich wurde Upendo im Dorf Nyanabakenye als Spar- und Kreditvereinigung gegründet, die 2023 jedoch an einen Scheideweg gelangte. Ein Teil der Mitglieder wollte den ursprünglichen Zweck beibehalten, ein Teil bewarb sich für die Teilnahme am Programm von GGF und legte damit den Schwerpunkt auf landwirtschaftliche Weiterentwicklung.

Nützliche Strukturen. Unsere Unterstützung von Gruppen baut auf den Gegebenheiten in Tansania auf: Seitens der Bezirksverwaltung gibt es eigene Abteilungen für Gemeindeentwicklung, bei denen sich die Vereinigungen der verschiedenen Dörfer behördlich registrieren lassen können. Diese offiziellen Gruppen unterliegen gewissen Regeln, dazu gehören etwa verbindliche Treffen, die aufgrund der Spar- und Kreditprogramme üblicherweise wöchentlich stattfinden, oder das Tragen der einheitlichen „Gruppen-

uniform“ bei den Zusammenkünften. Ein•e Vorsitzende•r hat die Sprecherrolle über. GGF, unsere Partnerorganisation in Tansania, nutzt diese Strukturen. So werden nicht Einzelpersonen in unser Landwirtschaftsprogramm aufgenommen, sondern bereits bestehende Gruppen. „Manchmal stoßen wir auch auf großartige Bauerngruppen, die aber noch nicht registriert sind – entweder weil sie nicht wissen, was zu tun ist, oder weil es ihnen an finanziellen Mitteln für die Abwicklung der nötigen Behördengänge fehlt“, schildert GGF-Leiterin Saria Amillen Anderson. „In diesen Fällen greifen wir ihnen unter die Arme, damit sie das Verfahren durchführen und so auch an unseren Programmen teilnehmen können.“

Regeln und Leistungen. Formale Anforderungen wie einheitliche Kleidung stellt GGF nicht. Nichtsdestotrotz ist die Unterstützungsleistung an gewisse Vorgaben geknüpft: „Einnahmen und Ausgaben müssen dokumentiert und Kostenbeteiligungen für landwirtschaftliche Betriebsmittel abgerechnet werden“, so Saria. „Außerdem gibt es innerhalb

der Gruppen verschiedene kleine Ausschüsse, die für einzelne Produktionsaktivitäten zuständig sind, zum Beispiel für Honigverarbeitung.“ Derartige Produktionsaktivitäten sind verpflichtender Bestandteil des Programms, damit die Teilnehmenden ihr Einkommen erhöhen und sowohl ihre Ersparnisse als auch ihre Ernährungssituation verbessern. Schnittstelle zu GGF sind „Community Facilitators“ wie Rosemary, die beratend unterstützen, damit die Umsetzung der praktischen Anforderungen gelingt. Gemeinsam mit geschulten Landwirtschaftsreferent•innen legen diese Vermittler•innen GGF monatliche Berichte zu den betreuten Gruppen vor.

Gemeinsame Erfolge. An der 25- bis 50-prozentigen Kostenbeteiligung, die zu den Voraussetzungen gehört, um landwirtschaftliche Gerätschaften von GGF zu erhalten, scheiden sich mancherorts die Geister: Rosemarys Gruppe nennt sich seit der Teilung „Upendo No. 1“ und besteht aus elf weiblichen Mitgliedern, die aktuell noch weitere in ihre Gemeinschaft aufnehmen (üblich sind Zusammenschlüsse von 25 bis 30 Einzelpersonen, die jeweils ihre Familien vertreten). Dank Fleiß und Einfallsreichtum gelingt es den Frauen recht gut, die gemeinsamen Finanzen im Griff zu behalten – nicht zuletzt aufgrund der initialen Schulungen von GGF, die sich nicht nur um Ackerbau und Viehzucht drehen, sondern generell Anregung zu wirtschaftlichem Denken liefern. Das Ochsen gespannt etwa, das Upendo erhalten hat, wird nicht nur für Feldarbeit verwendet, sondern auch gegen Bezahlung für Transporte verliehen. Ideen wie Ankauf und Vermietung von Plastiksesseln oder Catering-Services entspringen dann der Kreativität einzelner Gruppen. So lässt sich unser Ziel, das wir in Zusammenarbeit mit GGF anpeilen, auf vielfältigen Wegen erreichen. Wir arbeiten gemeinsam mit den Menschen in Tansania für ein Leben ohne Hunger, dafür mit Perspektive. Für ein Leben in Würde.



Auf gruppeneigenen Plastiksesseln nahmen wir in Kwibuse Platz, wo uns die Gruppe Juhudi A mit Chapati und Chai (das Rezept gibt es auf Seite 19) bewirtete. Auch hier tragen die Mitglieder – wie jene von Nyamosense in Kwisaro und Isuti na Maendeleo in Marasibora (Bilder unten) – ihre einheitliche Kleidung.





Saria Amillen Anderson und ihr Team haben alle Hände voll zu tun, über die Arbeit von GGF bzw. Sei So Frei zu berichten und die neuen Projektgruppen zu erfassen.

Unterstützung ausweiten

In Tansania starten wir in einen neuen Projektzyklus: Kleinbäuerliche Gruppen werden jetzt informiert, registriert, strukturiert.

Bisher waren neben Rosemary Mwita (siehe Titelgeschichte ab Seite 4) weitere 16 Community Facilitators unterwegs, um anderen Projektteilnehmenden in landwirtschaftlichen Fragen zur Seite zu stehen. Diese Zahl wollen wir mehr als verdoppeln: Mit Jahresbeginn startete ein neuer neunjähriger Projektzyklus, der insgesamt 36 Community Facilitators vorsieht. Projektgebiete bleiben die Bezirke Butiama und Rorya, allerdings stoßen wir hier in weitere „Wards“ (Zusammenschlüsse von drei bis fünf Dörfern) vor, in denen Sei So Frei bisher nicht aktiv war. Saria Amillen Anderson, Leiterin unserer Partnerorganisation GGF, ist aktuell intensiv damit beschäftigt, die künftigen Gruppen zu erfassen. Mancherorts begegnet man ihr mit Skepsis, aber oft eilt ihr auch ein wohlverdienter Ruf voraus: „Viele Familien haben in jenen Teilen der Region Mara, in denen wir bereits tätig waren, Verwandte. Sie tauschen sich untereinander aus, das macht meine Arbeit deutlich einfacher. Man bringt mir dann von Anfang an Vertrauen entgegen“, sagt Saria. Neben offiziellen Bewerbungsschreiben von „Ward“-Vorstehenden, die von unserer Arbeit gehört haben und GGF aktiv um Unterstützung bitten, recherchiert unsere Partnerorganisation auch selbst, in welchen Gegenden der Bedarf am größten ist. GGF besucht dort

in Folge die sogenannten Entwicklungsausschüsse, wo einerseits Vorgehensweise, Anforderungen und Umfang der Projektarbeit vorgestellt, andererseits die konkreten Bedürfnisse diskutiert und mit den geplanten Maßnahmen abgestimmt werden. Vor Ort verschafft sich GGF eigene Eindrücke und lernt die künftigen Projektteilnehmenden kennen. Mehrere Monate dauert es letztendlich, bis die Strukturierungsprozesse abgeschlossen sind und die eigentliche Projektarbeit in den neuen Gruppen beginnen kann. Grundsätzlich sind die Unterstützungsleistungen von GGF in dreijährige Phasen gegliedert. „Der zeitliche Rahmen ermöglicht es uns, gezielter zu planen“, legt Saria dar. „Auch den Begünstigten hilft er: Aus Erfahrung wissen wir, dass die Zeitvorgabe sie zusätzlich anspricht, ihren Aufgaben nachzukommen.“ Alle drei Jahre wird evaluiert, wie erfolgreich die Übernahme der neuen Techniken, mit denen die Gruppen bekanntgemacht wurden, verlaufen ist. Auf dieser konkreten Basis werden weitere Unterstützungsmaßnahmen vereinbart – mit dem Ziel, die Gruppen sukzessive in eine erfolgreiche Eigenständigkeit zu „entlassen“. In Ausnahmefällen arbeitet GGF aber auch mit vergleichsweise erfolgreichen Gruppen weiter, um die Nachhaltigkeit des Erreichten zu sichern und die Reichweite des geleisteten Inputs zu erhöhen.



25 €

statten eine kleinbäuerliche Projektgruppe mit Saatgut und Werkzeug aus.



140 €

kostet ein Fahrrad für eine•n Community Facilitator.



550 €

finanzieren ein Ochsen-gespann für eine Landwirt-schaftsgruppe, um damit einen Pflug oder Karren zu ziehen.

Helfen Sie jetzt mit!



Eine kleine Summe bei uns hat große Wirkung in Tansania. Spenden per Zahlschein oder Onlinebanking: Sei So Frei OÖ, IBAN: AT30 5400 0000 0069 1733

Austausch in Ostafrika



RIFO-Leiterin Basaliza Ithungu Florence (links im Bild) empfing das Team von Saria Amillen Anderson (rechts) in Kasese, Uganda.

GGF zu Besuch bei RIFO in Uganda



Vergangenen Oktober reiste GGF aus Tansania zu RIFO nach Uganda: zum Austausch unter Schwesterorganisationen.

Süd-Süd-Austausch. Es war nicht das erste Mal, dass sich die ostafrikanischen Partnerorganisationen von Sei So Frei OÖ austauschten: Bereits vor acht Jahren war RIFO (The Ripple Foundation) nach Tansania gereist, im Oktober 2024 erfolgte nun der Gegenbesuch von GGF (Grain to Grow Foundation) in Uganda. Dass es so lange gedauert hatte, war der Pandemie sowie Projektverpflichtungen geschuldet. Bei unserer Ostafrika-Projektreise 2023 wurden dann die Weichen dafür gestellt. „Gerade aus fachlicher Sicht sehen wir einen Süd-Süd-Austausch fruchtbarer als eine Beratung von Nord nach Süd“, betont auch Sei-So-Frei-Geschäftsführerin Magdalena Glasner. Ländliche Entwicklung, Imkerei, Wiederaufforstung, Familienplanung – thematisch überschneidet sich die Arbeit der beiden Organisationen in vielen Bereichen. Doch nicht nur in inhaltlicher Hinsicht erwies sich der Erfahrungsaustausch als effektiv: Auf der Agenda standen ebenso strukturelle und organisationsbezogene Themen wie Teamgefüge, Personal und Vernetzung.

Blick nach innen und außen. Für GGF wurde die Reise zur intensiv genutzten und erfolgreichen Unterbrechung des regulären Arbeitsalltags. „Bereits die zweitägige Hin- und Rückfahrt bot viel Gelegenheit für interne Diskussionen“, schildert Saria die wertvolle Zeit mit ihrem Team. „Auf dem Weg nach Kasese unterhielten wir uns ausführlich, etwa über Baumpflanzungen, agroforstwirtschaftliche Praktiken und darüber, was in unseren Projektgebieten getan werden kann, um die derzeitige Situation einer grassierenden Ent-

waldung zu verbessern.“ Zusätzliche Inputs konnte dann das RIFO-Team liefern, das die Gäste aus Tansania schließlich freudig in Kasese empfing. „Es war spannend zu erfahren, welche schattenspendenden Bäume in Uganda gepflanzt und wie sie hier gepflegt werden“, stellt Saria fest.

Potenziale erkennen. Spannende Gesprächsrunden im RIFO-Büro, bei denen etwa unterschiedliche Methoden der Wissensvermittlung diskutiert wurden oder Kostenbeteiligungen von Begünstigten, waren Teil des Programms. GGF besuchte kleinbäuerliche Familien, besichtigte Holzsparspar- und Schulbauprojekte. Werkzeuge der Imkerinnen wurden ebenso interessiert in Augenschein genommen wie landwirtschaftliche Techniken zur Regenwasserspeicherung. „Mich hat die Vegetation in Uganda beeindruckt, die grünen Hochebenen mit ihrer Menge an natürlichen Nahrungsmitteln und Obstsorten“, vergleicht Saria die örtlichen Gegebenheiten mit den trockenen, sandigen Böden in der tansanischen Region Mara. Einen weiteren entscheidenden Unterschied merkt Basaliza Ithungu Florence an: „In Tansania verfügen die Menschen über vergleichsweise größere Flächen, deshalb ist es für sie naheliegender, ihr Land mit Nutztieren und größeren Gerätschaften zu bearbeiten.“ Nichtsdestotrotz waren sich die Teams einig, wie nützlich kompakte Hausgärten für die einzelnen Familien sowie Mischkulturen auf kleinen Parzellen sind. „Wir haben viel voneinander gelernt“, lautet Basalizas Fazit, „und wenn möglich, sollten wir diesen Austausch gern wiederholen.“

Was wurde aus ...?

Guatemala: Gute und schlechte Jahre

Das Wetter meinte es 2024 weniger gut mit den Frauen in Pamixá: Starke Regenschürme zerstörten die wichtigsten Ernten. Doch in den Gemüsegärten beginnt es wieder zu sprießen – mit etwas Glück sind Selbstversorgung und Rückzahlung der Kreditraten gesichert.

Ausgabe 3 | 23:

Im Sommer 2023 berichteten wir über fünf Frauen aus dem Dorf Pamixá, die ihren ADICO-Kleinkredit genutzt hatten, um – mit äußerst erfreulichem Ergebnis – Erbsen zu pflanzen: Der Verkauf an einen Händler war für sie ein voller Erfolg.



Rosa Lorenzo (Bild oben) hat sich für den Anbau von Güisquil, auch als Chayote bekannt, entschieden. Nach der Ernte möchte sie es noch einmal mit Erbsen versuchen: Sie hofft darauf, sich damit von den Verlusten des vergangenen Winters zu erholen.

Im April 2023 strahlte Candelaria Tiño noch angesichts der üppigen Erbsenernte, 2024 musste sie aufgrund der schlechten Witterung erhebliche Verluste einstecken.



Vorsichtiges Abwarten. Kalt, windig, Nieselregen – so präsentiert sich das Wetter beim Besuch von Mayra Orellana, Leiterin unserer guatemaltekischen Partnerorganisation ADICO, in Pamixá Anfang Dezember. Nur auf einem kleinen Teil der Felder lassen sich Gemüsepflänzchen erkennen. Der Grund dafür ist rasch erklärt: Die Frauen wollen mit dem Anbau noch warten, um sicherzugehen, dass der starke Regen tatsächlich vorüber ist. Denn das Wetter hat ihnen zuletzt herbe Verluste beschert; die sintflutartigen Regenschürme des Winters (der hier von Mai bis Oktober dauert) zerstörten ihre wichtigsten Ernten, betroffen war unter anderem die Erbsenaussaat. „Glücklicherweise war die Erbsenernte in den Jahren zuvor so erfolgreich, dass die Mitglieder der Frauengruppe weit mehr einnehmen konnten, als sie erwartet hatten“, merkt Mayra an. „Das hat ihnen geholfen, die wirtschaftliche Lage in ihren Haushalten zu verbessern.“ Mit Kleinkrediten, die über drei Jahre laufen, fördert ADICO bzw. Sei So Frei den Gemüseanbau. Von den umgerechnet 235 Euro, die jede Teilnehmerin jährlich bekommt, sind im ersten Jahr 85 %, im zweiten 90 % und im dritten 95 % zurückzuzahlen. Das gestaltete sich 2023 allerdings deutlich einfacher als 2024.

Suche nach Alternativen. Zurzeit wachsen bei Candelaria Tiño vor allem Radieschen, Kraut und Brokkoli. Nur ein kleiner Teil des Feldes wird von Erbsen eingenommen. „Ursprünglich hatte ich im Mai Erbsen gesät“, schildert sie, „doch aufgrund von Überschwemmungen gingen sie leider nicht auf, was zum Verlust meines Saatguts führte.“ Über die Runden kamen Candelaria und die anderen Frauen dadurch, dass sie nicht nur einen Teil ihrer Hühnereier verkauften, sondern sich auch – mit kleiner Gewinnspanne – als Wiederverkäuferinnen regional hergestellter Shampoos betätigten. Mit etwas Verzögerung schafften sie es so, die monatlichen Kreditraten zu zahlen.

Rosa Lorenzo hat sich dazu entschieden, Güisquil zu pflanzen. Das Kürbisgewächs kann an den trockenen Maisstauden emporranken. „Für den Anfang erwarte ich eine mittelmäßige Ernte, aber mit Zukunftsperspektive“, zeigt sie sich optimistisch. „Eine Abnehmerin wird mir meine gesamte Ernte abkaufen.“ Mit dem Geld möchte Rosa dann auch wieder Erbsen anbauen: „Sie werden mir hoffentlich helfen, mich von den Verlusten des vergangenen Winters zu erholen.“

Hinsehen und voneinander lernen

Die Welthaus-Reise mit Bischof Manfred Scheuer schenkt Einblick in das entwicklungspolitische Spektrum der Diözese Linz.

Erkenntnisgewinn. In Begleitung eines Bischofs reist man anders. Diese Erfahrung machten wir bei der 1. Welthaus-Bischofsreise im September. Durch Tansania und Uganda verlief die für uns nicht ungewöhnliche Route der achtköpfigen Delegation. Neu war nur, dass in jeder bereisten Diözese der dortige Bischof über die Ankunft unseres Begleiters Bescheid wusste und zum persönlichen Treffen lud. Besonders für Bischof Manfred Scheuer ergab sich dadurch ein straffer Zeitplan, schließlich waren in erster Linie Termine vorgesehen, die dem eigentlichen Zweck der Reise dienen: ihm Einblicke in Projekte von Welthaus sowie in jene der Welthaus-Mitgliedsorganisationen zu ermöglichen.

Feierlicher Meilenstein. Ein Besuch bei der Welthaus-Partnerorganisation MAVUNO zählte ebenso zum Programm wie die Besichtigung von MIVA-Projekten oder der Besuch der Marienschwestern vom Karmel, die in Mityana eine Klinik und ein Mädchenwohnheim betreiben. Im ugandischen Bezirk Kasese nahmen wir gemeinsam Sei-So-Frei-Projekte in Augenschein. Ausgesprochen festlich verlief die Einweihung der fünf neuen Klassenzimmer der St. Mary's Volksschule: Rund tausend Menschen feierten gemeinsam mit Bischof Manfred und Lambert Bainomugisha, Erzbischof von Mbarara, die Heilige Messe. Ebenfalls als Ehrengast anwesend war Raphael Magyezi, der ugandische Minister für Regionalregierungen, mit dem wir uns am darauffolgenden Tag noch zu einem fruchtbaren Gedankenaustausch trafen. Für uns markierte der Festakt in Kyamuhunga einen besonderen Meilenstein – es war die Eröffnung des 100. Klassenzimmers von Sei So Frei in Uganda.

Landwirtschaft und Imkerei. Anschließend statteten wir Alex Thabulenga und Regina Mbambu einen Besuch ab (das Imkerehepaar stellen wir bereits in Weltblick 4 | 24 vor). „Hier findet man ein Beispiel dafür, wie mit Ressourcen nachhaltig und kreativ umgegangen werden kann“, merkte Bischof Manfred später an. Teil unseres Adventprojekts 2024 war die Finanzierung von Hongischleudern: Alex und Regina demonstrierten uns im Vergleich dazu die traditionelle Methode, bei der Honig aus zerbrochenen Waben durch ein Netz Tuch fließt – und einiges an Honig in den Waben zurückbleibt.

Welche Vielfalt an Nutzpflanzen sich auf einem kleinen Stückchen Land kultivieren lässt, führte uns Specioza Kyakimwa vor. Die 54-Jährige ist Teil der St. Francis Women Group. Gemeinsam haben die Kleinbäuerinnen gelernt, ihre Flächen optimal zu nutzen. Wir sahen Gemüse, Bananenstauden, Kaffeesträucher und Kakaobäume, dazwischen Drainagen, damit das Wasser bei Starkregen gut abfließen kann. Außerdem hält Specioza zwei Schweine: Als Symbole für Wohlstand und Glück wollen wir die beiden rosigen Tiere hier gern als positive Vorzeichen betrachten.



Nicht nur hinsichtlich der praktizierten solidarischen Netzwerke kann Europa viel von Afrika lernen.

Bischof Manfred Scheuer



„Welthaus der Diözese Linz“ stärkt die Verbundenheit der Menschen in der Sorge um weltweite soziale und politische Gerechtigkeit, um schöpfungsverantwortliches Leben und um den Glauben an eine mögliche gute und lebenswerte Zukunft der Welt. Zu den Mitgliedern zählen neben Sei So Frei OÖ die Aktion Familienfasttag (Katholische Frauenbewegung OÖ), die Aktion Teilen (Katholische Jugend OÖ / Katholische Jungschar OÖ), die Katholische Jungschar, Internationale Hilfe Caritas OÖ, MIVA Austria, die Missionsstelle der Diözese Linz, die OÖ. Ordenskonferenz und der Solidaritätsfonds (Katholische Arbeitnehmerinnenbewegung OÖ).

Bei der gemeinsamen Reise stellte Sei So Frei Projekte in Kasese, Uganda, vor: Kleinbäuerin Specioza Kyakimwa zeigte uns ihren Gemüsegarten (Bild oben). Unser Geschäftsführer Franz Hehenberger gratulierte Imkerehepaar Regina Mbambu und Alex Thabulenga zu ihrer Vorreiterrolle (Bild Mitte, v. l. n. r.). Außerdem durften unsere Geschäftsführerin Magdalena Glasner und Bischof Manfred Scheuer in Kyamuhunga die neuen Klassenräume der St. Mary's Volksschule feierlich eröffnen (Bild unten).



Wie in Tansania: Chapati und Chai

Ursprünglich haben die ostafrikanischen Chapati ihre Wurzeln in Indien. Die ungesäuerten Fladenbrote ähneln Palatschinken; man reicht sie als Beilage oder als einfache Mahlzeit mit Tee. Dieser „Chai“ wird in unterschiedlichsten Varianten und Geschmacksrichtungen zubereitet: Wir bekamen beim Besuch einer Projektgruppe etwa ein Getränk, bei dem Teeblätter, Kardamom und Ingwer mit Wasser aufgegossen wurden, gemischt mit frischer Milch.



Ins Gespräch kommen

Vergangenen November waren wir in Oberösterreich unterwegs: Den Start machten wir in Niederkappel, wo wir mit unserem Netzwerkpartner ÖkoFEN zum Projektabend luden. Es folgten Ried im Innkreis, Vorchdorf, Ternberg, Windischgarsten und Gallneukirchen. Auch durch die jeweiligen KMB-Gruppen erhielten wir tatkräftige Unterstützung bei der Veranstaltungsorganisation vor Ort. Die Bilanz, die wir nun ziehen können, ist eine durchwegs positive – wir freuen uns, dass unsere Arbeit, speziell das näher vorgestellte Imkereiprojekt, so viel Zustimmung fand.

Besonders groß war der Andrang in Windischgarsten, wo der SEI SO FREI Projektabend in das Programm der Bischofsvisitation eingebettet war. Manfred Scheuer, der mit uns das Imkereipaar Regina und Alex in Uganda be-

sucht hatte (mehr zur Welthausreise auf Seite 16), ergänzte unseren Vortrag mit der Schilderung seiner persönlichen Eindrücke.

Auch die Einladung zum gemütlichen Austausch im Anschluss an den Vortragsteil wurde überall gern angenommen. Wir hatten viel Gelegenheit, Fragen zu beantworten, zu diskutieren und zu plaudern. Besonders freuten uns Rückmeldungen wie die, dass „man weiß, wo die Spenden hingehen“ und „ein gutes Gefühl“ hat – denn genau diese Transparenz bezwecken wir mit unseren Projektabenden!

Im Frühling setzen wir unsere Veranstaltungsreihe fort, der nächste Projektabend ist bereits fixiert: 15. Mai 2025 um 19:00 Uhr, Bildungshaus Schloss Puchberg, Wels.

SEI SO FREI Projektabend

Zubereitung Chapati

Zutaten mischen und zu einem weichen Teig verkneten (Wasser bzw. Mehl hinzufügen, falls der Teig zu trocken bzw. zu klebrig ist), mit einem feuchten Tuch abdecken und etwa 20 Minuten rasten lassen. Auf der bemehlten Arbeitsfläche den Teig in acht Teile teilen und einzeln zu Fladen auswalken. Mit Öl bestreichen, jeweils eng einrollen und danach zu Schnecken drehen (dabei das Ende fixieren, indem es in die Mitte gesteckt und die Schnecke dann umgedreht wird) – so entstehen später die blättrigen Schichten. Wieder eine Viertelstunde rasten lassen, danach die einzelnen Schnecken auf der bemehlten Arbeitsfläche von der Mitte nach außen zu runden Fladen auswalken, etwa einen halben Zentimeter dick. Eine Pfanne trocken erhitzen, Chapati darin anbraten und die Oberseite mit Öl bestreichen. Sobald sich Blasen bilden, wenden und wieder mit Öl bestreichen. Goldbraun backen und am besten noch warm essen.

Zutaten Chapati

- 3 Becher Mehl
- 3 EL Öl
- 1 TL Salz
- 1 Becher warmes Wasser

Öl zum Bestreichen



Wir durften uns über eine interessierte Zuhörerschaft während der Vorträge freuen, gute Stimmung herrschte auch davor (wie in Gallneukirchen, Bild oben) und danach (Windischgarsten, Bild unten).

Eine Kostprobe des Honigs, den unsere Projektteilnehmer*innen produzieren, hatten wir von unserer letzten Ugandareise mitgebracht.

Impressum: Herausgeberin: Mag.^a (FH) Magdalena Glasner, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz | Medieninhaber & Verleger: Sei So Frei OÖ, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, +43 732 7610 3463 | Redaktion: Martin Berndorfer, Mag.^a (FH) Magdalena Glasner, Mag.^a Ruth Lummerstorfer; Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz | Konzept & Umsetzung: Q2 Werbeagentur GmbH, 4600 Wels, qzwei.com; Mag.^a Johanna Fellner, BSc & Mag.^a Jacqueline Stumpfoll (Text), Michael Fraungruber (Grafik) | Hersteller: HS Druck GmbH | Herstellungsort: HS Druck GmbH, 4921 Hohenzell bei Ried i. L. | Information zur Offenlegung lt. § 25 Mediengesetz: www.seisofrei-ooe.at/impressum | Sämtliche Fotos (wenn nicht anders angegeben): © Sei So Frei OÖ | Sponsoring: Mail: Sei So Frei 1/2025 | Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. HS Druck GmbH • ÖUWZ 893

Österreichische Post AG
SM 17Z041017 N

SEI SO FREI. Die entwicklungspolitische Organisation der
Katholischen Männerbewegung in Oberösterreich
Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz

Retouren: Sei So Frei OÖ, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz

Gewinnspiel

Beantworten Sie die Frage und gewinnen
Sie eine von drei Hakenleisten aus Eisen.
Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!



Gemeinsam fährt man besser. Der Wandhaken „Tan-
dem“ hilft beim organisierten Verstauen von Auto- und
Fahrradschlüsseln oder anderen Alltagsgegenständen.
Und er macht direkt Lust darauf, gemeinsam durch die
Landschaft zu radeln.

Beantworten Sie folgende Frage:

**An landwirtschaftliche Projektgruppen in
Tansania stellen wir gewisse Anforderun-
gen – was gehört allerdings nicht dazu?**

- a) Offizielle Registrierung
- b) Buchführung
- c) Einheitliche Kleidung

Senden Sie die Lösung bis 28.02.2025 per Post oder
E-Mail an: Sei So Frei OÖ, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz bzw.
gewinnspiel@seisofrei-ooe.at

Wir wahren Ihre Datenschutzrechte.
Alle Infos unter: www.seisofrei-ooe.at/datenschutz

HYPÖ
OBERÖSTERREICH

EmpfängerIn Name/Firma

Sei So Frei. Katholische Männerbewegung in OÖ

IBANEmpfängerIn

AT30 5400 0000 0069 1733

BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank

OBLAAT2L

825114

KontoinhaberIn/AuftragsgeberIn Name und Anschrift

EUR

Betrag

Cent

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

Verwendungszweck

825114 - Meine Spende
für Tansania



Bei Telebanking bitte
folgende Nummer
angeben:
825114

Für die steuerliche Absetzbarkeit Ihrer
Spende unter Reg.Nr. SO-1318 geben
Sie uns bitte **einmalig** Ihren Namen (lt.
Meldezettel) und Ihr Geburtsdatum
bekannt.

Herzlichen Dank!

AT **HYPÖ**
OBERÖSTERREICH

EmpfängerIn Name/Firma

Sei So Frei. Katholische Männerbewegung in OÖ

IBANEmpfängerIn

AT30 5400 0000 0069 1733

BIC(SWIFT-Code) der Empfängerbank

OBLAAT2L

825114

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet

EUR

Betrag

Cent

ZAHLUNGSANWEISUNG

Name:

825114 - Meine Spende für Tansania

Adresse:

Geb. datum:

IBANKontoinhaberIn/AuftragsgeberIn

KontoinhaberIn/AuftragsgeberIn Name/Firma

Betrag

006

Betrag

30+

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

©PSA FN370048p V10/15 hs Druck GmbH FN 333141p